Wie kommt es,

daß so viele Krankheiten, welche augenscheinlich der Geschicklichkeit berühmter Aerzte getrotzt haben, dem beruhigenden Einfluß eines einfachen Hausmittel weichen, wie

Forni's

Alpenkräuter

Weil er direkt an die Wurzel des Uebels, die Unreinigkeit im Blut, geht. Er ist aus reinen, Gesundheit bringenden Wurzeln und Kräutern hergestellt, und ist über ein Jahrhundert lang im Gebrauch gewesen, lange genug, um seinen Wertz gründlich zu prüfen.

Er ist nicht, wie andere Medizinen, in Apotheken zu haben, sondern wird den Leuten direkt geliefert durch die alleinigen Zubereiter und Eigenthümer,

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.,
19-25 So. Hoyne Ave., CHICAGO, ILL.

Wir lenken die Aufmerksamkeit unserer Leser auf die Tatsache, daß Forni's Alpenkräuter, das oben erwähnte Heilmittel, jetzt allen Kunden in Canada zollfrei geliefert wird, wodurch eine große Ermäßigung des Kostenpreises eintritt.

Alpenkräuter, per Flasche $1.25, Porto 20c, Kriegssteuer 5c extra; Heilöl 50c, Porto 5c, Kriegssteuer 2c extra; Majenstärker 50c, Porto 6c, Kriegssteuer 2c extra. Zu haben bei D. H. Borcherding, 722 Kamano Ave., Edmonton, Agent für Forni's Medizinen.

Küchen-Allerlei

Saurer Schweinekamm

Zwei Pfund Schweinekamm werden 2 Tage vorher mit kochendem Weinessig, darin 1 Lorbeerblatt, 1 Gewürzkorn, 1 Nelke und mehrere Pfefferkörner aufgekocht worden sind, zusammen mit diesen Gewürzen übergossen. Aus der Marinade genommen, läßt man das Fleisch ablaufen, salzt es, gibt es in kochendes Fett und läßt es auf allen Seiten braun anbraten. Die sehr kräftig schmeckende Tunke säumt man mit in Milch aufgelöstem Kartoffelmehl an.

Kaninchenwürzfleisch

Ein Kaninchen wäscht und zerlegt man in kleine Stücke. Dann bereitet man eine dunkle Mehlschwitze, schreckt mit einem Glas Rotwein ab, gießt kochendes Wasser, noch besser Brühe, die auch aus einem Würfel bereitet sein kann, dazu, gibt Salz, Pfefferkörner, Gewürz und Lorbeerblätter dazu und läßt die Kaninchenstücke in dieser Tunke langsam weich kochen. Zuletzt wird in die Tunke etwas Zitronensaft geträufelt und das Ganze zusammen in gewärmter Schüssel angerichtet.

Fürs Haus

Zweckmäßige Möbelbehandlung.

Da durch ständigen Gebrauch polierte Möbel an ihrem Aussehen leiden, indem sie einen blinden Niederschlag aufweisen, so reibe man sie wöchentlich zweimal mit einem weichen Leinentuch ab, bringe sie aber niemals mit Wasser oder feuchtem Leder in Berührung. Ist jedoch der fettige Beschlag durch einfaches Abreiben nicht zu beseitigen, so mische man 120 Gramm reinen Terpentin mit 5 Gramm Paraffinöl und trage es mittels weichen Läppchens oder Wattebausch auf die behafteten Stellen gleichmäßig und dünn auf, worauf man sie mit einem ebenfalls weichen Leinentuch nachpoliert. Durch dieses Verfahren erhalten die Möbel wieder ihren früheren Glanz. Auch kann man dieses Mittel bei polierten und gebeizten Eichenmöbeln in Anwendung bringen. Denn bei beiden sind sehr oft stumpfe Stellen vorhanden, wie man z. B. an Stuhllehnen beobachten kann, die durch Berühren mit den Fingern herrühren.

Weiße Felle

reinigt man, indem man sie mit Benzin betrowkt, Gips darüber streut und nun das Fell ordentlich durchreibt. Darauf werden die Fälle tüchtig geklopft. Sollten noch unsaubere Stellen vorhanden sein, so muß das Verfahren wiederholt werden, was aber selten notwendig wird, wenn man schon das erste Mal gründlich durchreibt.

Holzkohle

hat die Eigenschaft, Gerüche anzuziehen und eignet sich daher vorzüglich im Haushalt. Wenn zum Beispiel die Betten, Möbel usw. von Naphtalin, Kampfer und anderen Mottenmitteln durchziehen, braucht man nur ein paar Stücke Holzkohle darauflegen und der üble Geruch wird bald verschwunden sein. Legt man ein Stück Holzkohle in eine Vase, in der sich Blumen befinden, werden diese nicht faulen und daher auch keinen üblen Geruch annehmen.

Hortensien lassen sich ohne Schwierigkeiten vermehren, und zwar werden entweder die alten Stöcke beim Versetzen im Frühjahre zerteilt, oder Wurzeltriebe, die meist schon eigene Wurzeln haben, können von der Mutterpflanze gelöst und einzeln gesetzt werden. Auch lassen sich von den jungen Trieben im Mai vorteilhaft Stecklinge gewinnen. Ebenso können solche im Spätsommer oder Frühherbst von Topf- oder Freilandpflanzen geschnitten werden, nur sollten diese im Frühjahr einzeln in Töpfe gepflanzt werden.

Beim Einsenken der Töpfe in die Erde, wie es vielfach auf Blumenbeeten üblich ist, muß beachtet werden, daß der Boden des Topfes nicht unmittelbar in der Erde aufsteht. Sonst verstopft sich das Abzugsloch oder die Wurzeln durchdringen dasselbe und bilden große Büschel, die später beim Herausnehmen und Einwintern der Pflanzen hindertlich sind und beseitigt werden müssen. Das läßt sich auf einfache Weise verhindern, wenn man mit einem spitzig verlaufenden dicken Pfahl ein Loch in die Erde drückt und den Topf hineinstellt. Es verbleibt dann unten ein Raum, der das Abzugsloch und den Boden Topfes frei läßt. Das Wasser kann ungehindert abziehen.

Gesellschaftsspiele

Eine Gesellschaft am Tische unterhält sich mit allerlei Gesprächen und Beschäftigungen. Die eine aber hat ein Stöckchen oder Messer in der Hand. Wenn sie damit nun an ein Glas schlägt, muß jede in derselben Stellung verbleiben, in welcher sie sich soeben befindet; wer im Sprechen war, muß das zuletzt Gesagte immerfort wiederholen. Die possierlichen Stellungen und dazwischen das wiederholte Schwatzen, hierzu das allgemeine Gelächter, bewirken eine höchst spaßhafte Szene. Schlägt die Zauberin wieder an das Glas, so ist die Gesellschaft erlöst und setzt ihre fröhliche Unterhaltung fort. Als Zwischenspiel bei einer geselligen Unterhaltung, einer Mahlzeit und auch bei einem andern Spiel erzeugt dies ungemeine Heiterkeit.

Watteblasen oder fliegende Baumwolle.

Eine Gesellschaft bildet sitzend einen dichten Kreis um den Tisch, so daß ein möglichst kleiner Raum zwischen den Personen bleibt. Auf dem Tische liegt ein Flöckchen Watte oder Baumwolle und jede bemüht sich nun, diese von sich weg- und jener anderen zuzublasen. Diejenige, an welcher sie hängen bleibt, gibt ein Pfand; wer die Hände zu Hilfe nimmt, um die Baumwolle abzuwehren, muß auch ein Pfand geben.

Bunte Kriegschronik

Liebes Schießgewehr!

Bei einer vom Weltkrieg sehr stark belästigten Behörde werden alle Akten, die einen kriegerischen Inhalt haben und daher dringlich sind, mit dem Stempel „KZ" versehen. Das soll heißen: Krieg sofort!

Da die Zahl dieser „KZ"-Stücke ins Ungeheuerliche wächst und die ganze Kraft des gesamten Personals Tag und Nacht in Anspruch nimmt, müssen natürlich alle Akten, die den friedlichen Teil der Staatsverwaltung betreffen, unerledigt bleiben. Um dieser betrüblichen Tatsache wenigstens einen rechtlichen Anstrich zu geben, entschloß man sich, auch die unkriegerischen Akten zu stempeln und zwar so: „FZ". Das soll heißen: Frieden — hat Zeit!

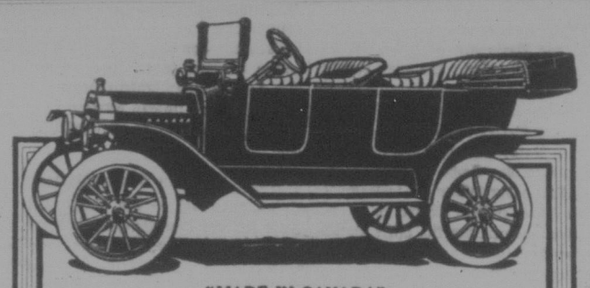
Rechnungs-Revident Nullerbeiner, der diesen Stempel zum ersten Mal sah, verstand ihn falsch (er las: Finanz-Angelegenheit — heute zustellen!) und erledigte den Akt in fieberhafter Eile. Er wurde in Disciplinar-Untersuchung gezogen.

Folgt dem Sohn in den Tod.

Das Leben der Soldaten im Schützengraben bringt für diese auch manche ungeahnte Gefahr. So erhielt dieser Tage eine Familie in Mauche (Baden) folgenden Brief aus der Vogesenfront: „Ihr Sohn Otto wurde im Schützengraben verschüttet. Er wurde um 12 Uhr Nachts als Polten abgelöst und begab sich in Deckung. Diese brach nach etwa einer Stunde zusammen, als Ihr Sohn anscheinend im tiefsten Schlafe lag. Ich und mein Nebenkamerad ergriffen sofort den Spaten und es gelang uns, das Gesicht fast frei zu machen . . . da, ein Ruck, die Deckung brach nochmals ein und verschüttete Ihren Sohn zum zweitenmal, jetzt vollständig. Wir hörten keinen Laut und als wir ihn glücklich ausgegraben hatten, war unser Kamerad tot. Zu nächsten Dorfe, wohin wir ihn gebracht hatten, schlummert er auf dem Friedhof." Diese Nachricht hat den Empfänger so schwer erschüttert, daß er eine Stunde später einem Herzschlage erlag.

SANOL'S Antidiabetes.
Ein neues Heilmittel für
DIABETES.
Einzig in seiner Wirkung!
Kein Zuckerkranker sollte verfehlen von diesem in jeder Beziehung harmlosen und ganz vorzüglichen Heilmittel Gebrauch zu machen. In fast allen Fällen erfolgreich. Von den meisten Aerzten warm empfohlen. Preis $2.00.
he Sanol Mfg. Co. Ltd., Winnipeg, Man.

CASTORIA
Für Säuglinge und Kinder
IN GEBRAUCH SEIT MEHR ALS 30 JAHREN
Immer mit der Unterschrift von Chas. H. Fletcher



"MADE IN CANADA"

Ford Touring Car Price $590

Ihr Nachbar besitzt einen Ford — warum haben Sie keinen? Wir verkaufen in Canada mehr Fords denn je zuvor, weil die Canadier die besten Automobile für den niedrigsten Preis verlangen. Der „Made in Canada Ford" ist eine Notwendigkeit und nicht ein Luxus.

„Ford"-Käufer werden am Ueberschuß Anteil haben, wenn wir zwischen dem 1. August 1914 und dem 1. August 1915 30,000 Autos verkaufen können.

Zweisitzer $540.00, Stadtwagen $840.00! F. O. B. Ford, Ontario, vollständig ausgerüstet, einschließlich elektrischer Kopflampen. Autos sind zum Verkauf ausgestellt in der

Saskatchewan Motor Co. Ltd.
1945 Rose St. Regina, Sask.

Ford
THE UNIVERSAL CAR

„Bringfriede", ein neuer Mädchenname.

Aus Kenstretitz wird geschrieben: Einen neuen und sehr sinnigen und hübsch klingenden Mädchennamen hat der Krieg hervorgebracht. Ausgedacht hat ihn ein Hauptmann und ein Oberleutnant des Stretitzer Landsturmbataillons, dem der Landsturmmann Marin aus Stretitz angehört. Diesem war ein Töchterchen geboren und er war zur Taufe in die Heimat beurlaubt worden. Der Hauptmann und Kompagnieführer, der Oberleutnant, die Feldwebelleutnants, der Offizierstellvertreter und die Mannschaften der Korporalschaft, der der glückliche Vater angehörte, bewarben sich um die Patenstelle bei dem neugeborenen Töchterchen ihres Kameraden, mit dem Wunsch, daß dem Kind der Rufname „Bringfriede" beigelegt werden möchte. Vater Marin war über dieses Anerbieten hoch erfreut und stolz, und nachdem sich Bekannte und Verwandte der Marinschen Familie bereit erklärt hatten, die Vertretung der fernen Paten, die natürlich nicht alle Urlaub bekommen konnten, zu übernehmen, war die letzte Schwierigkeit behoben und das Kind erhielt den Namen Bringfriede in der Taufe. Die Eintragung in das Kirchenbuch wird eine interessante Urkunde werden und den kommenden Geschlechtern ein schöner Beweis sein für die Kameradschaftlichkeit, die in der Landsturmkompagnie herrschte.

Fürsorge für erblindete Kriegsteilnehmer

Aus Dortmund wird uns geschrieben: Der dortige Blindenverein plant die Abhaltung von Unterrichtskursen für erblindete Kriegsteilnehmer. Der Unterricht erstreckt sich unbedingt auf Lesen und Schreiben, auf Wunsch auf Musik und, wenn es die wirtschaftlichen Verhältnisse des Erblindeten erfordern, auch auf handwerksmäßige Fertigkeiten. Das Generalkommando des 7. Armeekorps hat sich bereit erklärt, den Plan des Blindenvereins dadurch zu fördern, daß es sämtliche Blinden seines Korpsbereichs zum Unterricht überweist. Die Blinden werden während der Kurse im hiesigen Brüderkrankenhaus, das sich zur Aufnahme von 50 Blinden eingerichtet hat, untergebracht werden.

The Standard Bank of Canada
— Gegründet 1873 —
Autorisiertes Kapital $5,000,000.00
Eingezahltes Kapital und Ueberschuß $6,672,697.00
Hauptoffice: Toronto, Ont., Can.
— 118 Zweigstellen in Canada —
Diese Bank ist von der Dominion Regierung von Canada autorisiert, Depositen entgegenzunehmen.
Eine Sparkassen-Abteilung in Verbindung mit jedem Zweig.
Zweige in Saskatchewan:—Lajord, Kronau, Kreston, Goodwater, Matlsone, Wolseley, Prudhoe, Stuart, Regina.
Zweige in Alberta:—Calgary, Edmonton, Lamont, Mundare, Vegreville, Drumheller.
Zweige in Britisch Columbia:—Vancouver.
Zweige in Manitoba:—Winnipeg.
Allgemeine Bankgeschäfte werden ausgeführt

Sei dein eigenes Hausmädchen!

„Schicken Sie Ihr Hausmädchen dreizehn Tage auf Urlaub, und tun Sie so lange die Arbeit." Diesen Rat pflegt, wie eine englische Zeitschrift erzählt, ein renommierter Arzt den wohlhabenden Damen zu geben, wenn sie ihn wegen Nerven-, Leber- und andern Leiden konsultieren, die meist die Folgen zu guten Lebens sind.

Die Patientin macht gewöhnlich dabei ein recht verwundertes Gesicht und will nicht recht glauben, daß dieser Rat ernst gemeint sei. Der Besuch endet in der Regel damit, daß die Patientin sich bereit erklärt, in einer gewissen Haushaltungsschule, deren Adresse ihr der Arzt verrät, einen Kursus durchzumachen.

In dieser Schule müssen die Schülerinnen, die sich aus allen Lebensaltern, von jungen Mädchen bis zu gesetzten Damen, zusammensetzen, alle Hausarbeit verrichten. Sie müssen täglich erscheinen und systematisch und wissenschaftlich wird ihnen Unterricht erteilt, wie man scheuert, auskehrt, putzt und abstäubt. Und aus diesem Unterricht ziehen sie sehr großen Nutzen.

In manchem Haushalt ist das Hausmädchen eine Notwendigkeit, in manchem aber ein Luxus, und die Hausfrau würde geistig und körperlich viel besser fahren, wenn sie selber Beisl und Abstäuber handhaben möchte, statt ihre Zeit müßig zu vertrödeln.

Die Hausmädchen, als Stand betrachtet, sind auffallend gesund und gut entwickelt. Nur wohlhabendere Leute können sich ja ein Hausmädchen halten, und in einem reichen Haushalt werden, oder sollten wenigstens, die Dienstboten gut und reichlich zu essen bekommen. Weswegen aber das gewöhnliche Hausmädchen einen so reinen Teint, eine so vorzügliche Haltung und eine so graziöse Gestalt hat, das ist hauptsächlich seiner der Gesundheit so sehr dienlichen Arbeit zuzuschreiben. Bei seiner Arbeit läßt das Hausmädchen Muskeln seines Körpers in Wirksamkeit treten, ohne ihn jedoch ungebührlich zu ermüden.

Die Knie- und Beugebewegungen beim Scheuern, Kehren und Abstäuben sind für die edlen Organe des Körpers überaus heilsam und ebenso dienlich wie schwedische Gymnastik oder andre Leibesübungen.

Wer sein eigenes Hausmädchen ist, nimmt an seinem Haushalt größeres Interesse, fühlt einen gewissen Stolz darauf und findet interessante Probleme darin, die er sich zu lösen Mühe gibt.

So kann man auf richtige und verkehrte Art Feuer anmachen und ausmachen; Fegen, Abstäuben und Scheuern, Putzen und so manches andre läßt sich auf verschiedene Art, richtig und falsch, machen, und wenn man sich Mühe gibt, alle diese Dinge auf das wirksamste und rascheste zu vollbringen, tut man sie mit Lust und Eifer und regt dadurch auch seinen Geist an.

Man tadelt oft Aerzte, die an der Spitze der Krankenhäuser stehen, deswegen, da sie jungen Damen, die sich als Krankenschwestern melden, in der ersten Zeit tüchtig mit Scheuerbürste und Besen hantieren lassen.

Aber davon ganz abgesehen, daß es unbedingt notwendig ist, daß eine Krankenschwester das Zimmer ihres Patienten sauber zu erhalten vermag, wissen diese Herren recht auf, daß zur Kräftigung der Nerven und Ausbildung der Muskeln es für ein junges Mädchen nichts Besseres gibt als das regelmäßige Verrichten der Arbeiten eines Hausmädchens.

Bei Bestellungen und Einkäufen erwähne man den „Courier".

Deutsche Denker, Volkswirtschaftler und Dichter

Das Jubiläum einer Philosophin

Im Frühling des Jahres 415 nach Christus endete auf überaus tragische Weise eine Frau, die zweifellos zu den fesselndsten weiblichen Erscheinungen der Vergangenheit zu zählen ist. Es war Hypatia, die schöne, weitberühmte Philosophin. Als Tochter des bekannten Mathematikers Theon erblickte sie um das Jahr 370 zu Alexandria das Licht der Welt, bekundete frühzeitig einen ungewöhnlichen Wissensdurst und erregte wohl schon als Schülerin ihres Vaters und anderer gelehrter Männer Aufsehen. Leider sind uns Nachrichten über Hypatia nicht in gewünschter Ausführlichkeit überliefert worden, und die Forschung hat auch manche ungenaue Angabe berichtigen müssen. Dies gilt z. B. von der angeblichen Ehe Hypatia's. In Wahrheit blieb die Philosophin von Alexandria unvermählt und lebte ganz ihrer Wissenschaft. Diese umfaßte alle Zweige der Philosophie, und auch nach dem Ausspruche ruhiger, objektiv urteilender Männer überragte sie in ihnen ihre sämtlichen lebenden Zeitgenossen. Der Ruhm ihrer Gelehrsamkeit trug ihr einen höchst ehrenvollen Posten ein: Sie wurde Leiterin der Neuplatonischen Schule ihrer Vaterstadt. Die Hörer strömten in Scharen zu ihren Vorlesungen und genossen ihre wundersame Beredsamkeit, bei der sich Sanftmut mit großer Kraft der Ueberzeugung paarte. Doch auch der Reiz ihrer Erscheinung, der dem Glanze ihrer Geistesgaben ebenbürtig war, blieb nicht ohne Eindruck auf manchen, der zu ihren Füßen saß. Man erzählte sich von einem Jüngling, der in stürmischer Leidenschaft zu seiner Lehrerin entbrannt war, und der durch die Macht der Musik von Hypatia selbst geheilt worden ist. Ueberhaupt rühmte man der schönen Gelehrten einen sicheren Takt im Umgang mit ihren Schülern nach und lobte die Einfachheit ihrer Kleidung. Zur letzteren wählte sie nicht selten den Mantel der Philosophin. Freundschaftlichen Verkehr und Gedankenaustausch mit hervorragenden Männern zu pflegen, scheint der Philosophin von Alexandrien ein Bedürfnis gewesen zu sein, und so stand sie auch Orestes, dem kaiserlichen Statthalter ihrer Vaterstadt, nahe. Da sie auch politische Interessen besaß — sie besuchte die Magistratsversammlungen —, so holte Orestes in manchen Fragen ihren Rat ein. Es scheint nun aber, als ob gerade ihre einflußreiche Freundschaft zu Orestes ihr zum Verhängnis geworden wäre. Es war damals eine religiös erregte Zeit, und Vorkommnisse, deren Auseinandersetzungen uns hier zu weit führen würden, ließen zwischen dem getauften, aber doch als Heiden geborenen Orestes und dem alexandrinischen Bischof Kyrillus eine erbitterte Feindschaft entstehen, die der letztere auch auf die Freundin des Gegners, die heidnische Philosophin, übertrug. Wohl um Orestes empfindlich zu treffen, erregte der rachsüchtige Kyrill einen Straßentumult, in dessen Verlauf Hypatia, die sich eben zu ihren Vorlesungen begab, vom Wagen gerissen und in eine Kirche namens Kaisarion geschleift wurde. Mit Hilfe von Ziegelstücken und Topfscherben steinigten man sie daselbst, nachdem man ihre Kleider vom Leibe gerissen hatte. Und selbst am toten Körper noch vergriff sich die blinde Wut der aufgestachelten Menge. Man zerriß und zerschnitt ihn und überantwortete die traurigen Reste den Flammen.

Dieser furchtbare Tod erweckte die allgemeine Teilnahme und trug Kyrillus schweren Tadel ein. An einem feinsinnigen Büchlein über Hypatia von Alexandrien hat Wolfgang Alexander Meyer übrigens die interessante Frage aufgeworfen, ob Kyrill durch jenen Mord nicht noch einen zweiten Mann außer Orestes zu treffen hoffte — nämlich einen einstigen Schüler Hypatia's, den Philosophen Synesius, der zum Christentum übergetreten und Bischof von Ptolemais geworden war. Dieser war seiner vielbewunderten Meisterin ein treuer und zärtlichgesinnter Anhänger geblieben, auch als ihre Geistesrichtungen auseinandergingen. Briefe des Synesius an Hypatia sind uns erhalten geblieben und sind rührende Zeugnisse seiner Liebe. In ihnen nennt er Hypatia bald Mutter, Schwester, Wohltäterin, bald „gottgeliebte Philosophin" oder „göttliche Seele", auch seine „glückliche Herrin" heißt er sie. Ja, noch im Hades, so gelobt der Unwandelbare, werde er treu seiner geliebten Hypatia gedenken.

Da nun Kyrill von diesem Synesius einst eine Demütigung erfahren hatte, so darf man vielleicht in der Tat vermuten, daß es sich bei Hypatia's Ermordung um eine Doppelintrigue gehandelt hat, daß auch dem Synesius ein Stoß in's Herz versetzt werden sollte. Der letztere trat sein Ziel auch auf das sicherste; der schon leidende Bischof von Ptolemais hat nur kurze Zeit die Tochter Theons überlebt.

Ungewohnte Eigenschaften bekannter Stoffe

Kupfer ist nicht das härteste, aber immerhin ein hartes Metall; Zink ist viel weicher, das weiß jeder. Wer nun sagen wollte, daß es möglich ist, mit Zink in Kupfer einzudringen, ohne beide Metalle zu schmelzen, würde im allgemeinen ungläubigem Lächeln begegnen. Und doch ist's so. Der Chemiker Spring preßte einen Zylinder von Kupfer mit einem viel Zink bei einiger Erhitzung zusammen, und nach sieben Stunden bereits beobachtete er eine gegenseitige Durchdringung von Zink und Kupfer. Bei einem ähnlichen Versuche waren Kadmium und Kupfer nach 35 Stunden 15 Millimeter tief ineinander gewandert. — Wie ist diese Erscheinung zu erklären? Wir kennen einen ähnlichen Vorgang aus der Physik der Lösungen. Man pflegt unter Lösungen in Flüssigkeit aufgelöste Stoffe zu verstehen. Wenn wir Kochsalz in Wasser auflösen, so erhalten wir eine Kochsalzlösung, Zucker mit Wasser giebt eine Zuckerlösung. Diese Lösungen haben die eigentümliche Eigenschaft, durch poröse Wände hindurchzuwandern.

Füllt man ein Gefäß mit Wasser und stellt einen ungebrannten Tonzylinder dort hinein, der mit einer Lösung gefüllt ist, so bemerkt man, daß die Lösung mit der Zeit immer dünner wird, während in das Wasser durch die Scheidewand hindurch Lösung eintritt. Derselbe Vorgang tritt auch bei den Metallen auf. Wenn die genannten festen Metalle sich gegenseitig durchdringen, so tun sie nichts anderes, als daß sie sich gegenseitig lösen. Beispiele dafür gibt es noch in großer Zahl. So lötete Austens einen Bleizylinder auf eine Goldplatte, und erhitzte diese Zusammenstellung. Schon bei 100 Grad, bei einer Temperatur, bei der weder Gold noch Blei flüssig werden, war nach sechs Wochen eine deutliche Diffusion des Goldes in das Blei bemerkbar. Derartige Versuche haben uns viele feste Stoffe als etwas ganz anderes kennen gelehrt, als was wir sie gewöhnlich ansehen und man ist zu einem Begriff gekommen, der einem erst unsinnig schien, aber doch der Wirklichkeit entlehnt ist, auf die Ansicht von dem Bestehen fester Lösungen.

Kriegskinds Wiegenlied

Schlafe weich in Deiner Wiege,
Vater ist im großen Kriege,
Hat sein Kindlein nie gesehen,
Mußte plötzlich von mir gehen,
Mußte mit viel Andern wandern
Fern hinaus in's böse Flandern.
Wann kommt er nach Haus? —
Schlafe, schlaf' Dich aus!

Schlafe warm in Deiner Wiege,
Vater ist im schlimmen Kriege,
Friert vielleicht die lange Nacht
Fern im Flanderland auf Wacht.
Darf nicht Bett, nicht Ruhe haben,
Wohnt im nassen Schützengraben.
Kommt er heil nach Haus? —
Schlafe, schlaf' Dich aus!

Schlafe süß in Deiner Wiege!
Kommt er jubelnd heim vom Siege?
Werden, wenn die Fahnen wehn,
Wir ihm stolz entgegengehn?
Oder wein' ich ganz allein,
Wenn die Andern ziehen ein?
Wer kommt wohl nach Haus? —
Schlafe, schlaf' Dich aus!

Schlaf', mein Bub, in Deiner Wiege!
Männer brauchen sie im Kriege.
Augen hast Du blau wie seine,
Wenn Du groß bist, tu' das Deine.
Als ein Stück von seinem Leben
Bist Du mir zum Trost gegeben
In mein einsam Haus. —
Schlafe, schlaf' Dich aus!

Vor allem eins, mein Kind, sei treu und wahr!
Laß nie die Lüge deinen Mund entweih'n.
Von alters her im deutschen Volke war
Der höchste Ruhm: getreu und wahr zu sein.

Fremdländische Hochzeitsgebräuche

Des Weibes besonderes Interesse für die Heirat ist, vom psychologischen Gesichtspunkte aus betrachtet, wohl erklärlich und seine ausgeprägte und feinfühlige Form verrät wieder Empfindung und Intellekt der betreffenden Individuen. In den drei der Geburt, der Heirat und des Todes, ist nur bezüglich des zweiten eine Entfaltung des freien Willens gestattet und dieses Moment einer kurzen Betrachtung zu unterziehen, sei die Aufgabe der nachfolgenden Zeilen.

Zunächst müssen wir die Heirat in drei Arten zergliedern: in die Heirat durch Raub, Kauf oder Zuneigung. Die letzte allein findet die Gunst der öffentlichen Meinung in unserem alten Vaterlande, die alles, was nicht den Namen einer „Liebesheirat" trägt, mit ausgesuchtem Mißfallen bekrittelt; so auch die Heiratsgebräuche anderer Nationen, die jedoch unzweifelhaft reiche und zarte Momente aufweisen und das Vorurteil, daß eheliche Treue und Zuneigung lediglich ein deutsches Monopol sei, zunichte zu machen geeignet sind.

So gibt auch die japanische Frau ein treffendes Beispiel. Sie, die zierliche und in mancher Beziehung weiseste der Frauen, wird in einer Art gefreit und vermählt, die ihr in gewisser Hinsicht wohl bemerkenswert ist. Die Werbungs-Ceremonie weist besonders verfeinert und malerische Details auf; sie entbehrt jedes Zeichen von Aufdringlichkeit und Roheit und sucht an Zartheit ihresgleichen. Die japanische Hochzeitsfeier — handelt es sich um eine solche in der kleinsten Bambushütte oder aber in dem glänzendsten Palaste — zeigt ein durchaus guten Geschmack und wir würden dem kleinen, intelligenten Inselvolke unrecht tun, wenn wir an seinen Sitten und Gebräuchen, die, weil sie eben von denen des Abendlandes etwas abweichen, uns fremd und seltsam erscheinen, unberechtigte Kritik zu üben versuchen wollten. Der japanische Freier gibt seiner Auserwählten seine Neigung durch einen sanften Blick aus den schwarzen Augen zu erkennen, in denen die Jungfrau eine ganze Geschichte liest, beziehungsweise zu lesen vermeint. Diese Geberde begleitet er durch die Ueberreichung eines Straußes blasser Birnblütenknospen, wenn sie, im Begriff, sich zu der Hochzeit einer Freundin zu begeben, in ihre Kaga (Sänfte) steigt. Wirft sie in sitzender Stellung einige der Knospen zur Sänfte hinaus, so ist der Freier abgewiesen; beseitigt sie den Strauß jedoch an den Gürtel ihres Kimono, so ist ihr der Bewerber willkommen.

Zarten, kleinen Burmesenmädchen werden, sobald sie das heiratsfähige Alter erreichen, die Ohrläppchen durchbohrt. Dies ist der erste Schritt auf dem „Heiratspfade" und sobald alle Vorbereitungen und Anstalten getroffen, stellt das Mädchen eine Lampe oder Ampel in das Fenster, setzt sich, angetan mit ihren besten Kleidern, auf eine neue Matte und erwartet so mit pochendem Herzen in ihrem Gemache die im Zwielicht sich einschleichenden Bewerber. Obgleich die Lampen in neuerer Zeit etwas in Ungnade verfallen, so sind immerhin die Abendstunden der Kurischneiderei erhalten geblieben. Von sieben Uhr bis gegen Mitternacht ist loo-bho-lai-thee-kala oder Hofmacherzeit. Es ist nichts Ungewöhnliches, daß ein vierzehnjähriges heiratsfähiges Mädchen elf Freier an dem gleichen loo-bho-lai-thee-kala empfängt, die sie alle mit gleichförmiger Würde und ebensolchem Takt behandelt. Nacht für Nacht stellen sich die elf Bewerber ein und einer nach dem andern scheidet aus bis auf den einen, den „Klein-Maßie" sich gewöhnlich vom ersten Tage an als den ihr am geeignetsten erscheinenden ausgewählt hatte. Und auch nicht einer der in Ungnade gefallenen Zehn scheint wesentlich in seinen Gefühlen verletzt zu sein. Ihrer wartet am Tag der Heirat eine Entscheidung, an dem Feste teilzunehmen, und niemand schließt von ihnen sich aus. Ja, man bringt dem Paare eine Serenade und trinkt auf seine Ehre und Gesundheit — ein Täßchen Tee miteinander. Das Eheleben des neuvermählten Paares fließt ruhig dahin; die Frau herrscht und regiert, doch trachtet sie danach, ihrem Gatten die Stunden nach Möglichkeit zu versüßen.

In den maurischen Städten finden Heiraten während des Mondscheines statt. Die Braut befindet sich in einem zierlichen weißen Kasten, der einem großen Vogelbauer ähnlich sieht, und wird so auf dem Rücken eines schneeweißen Maulesels mit großem Pomp und vielen Ceremonien zu dem Hause ihres zukünftigen Gatten geleitet.

In Marokko folgt die Hochzeit der Werbung auf dem Fuße. Kein Volk ist reicher an Liebesgesängen und keines dem Liebeszauber mehr geneigt als dieses. Der verliebte Maure knüpft ein Symbol an den Fuß seines Liebesvogels, damit der beständig bewegliche Liebreiz das Herz der Geliebten in immerwährender Treue für das seine schlagen lasse.

In Tunis und einigen Teilen von Algier schreitet die Braut bei dem Einzuge in das neue Heim voran. Ihr Gatte folgt, rückwärts gehend, in der einen Hand zu der Braut gewandt, ein scharfgeschliffenes Messer haltend. Diese legt ihre Finger auf dessen Rücken und so überschreitet das Paar die Türschwelle. Was diese Ceremonie bedeutet, ist ungewiß, doch hat es den Anschein, als wenn der Gatte damit sagen wollte, daß er der Herr und Meister sei.

Maorimädchen (Neuseeland) werden oft schon in der frühesten Kindheit verlobt, ja in verschiedenen Teilen von Australien werden Heiraten noch vor der Geburt der Braut geschlossen. Angenommen, ein Häuptling beabsichtigt, in eine bestimmte Familie oder in einen gewissen Stamm „hineinzuheiraten", so kauft er ein voraussichtlich zu erwartendes Kind und zahlt dafür den Gegenwert in etlichen Muscheln. Wird ein Knabe geboren, so wird der eingezahlte „Wert" sofort zurückgegeben; ist es aber ein Mädchen, so wird es ihm ohne weiteres ausgefolgt und er mag nun sehen, wie er es weiter erwogen bekommt. So ist das Mädchen also vom ersten Tage der Geburt an verheiratet. Manchmal sind diese Kindesbräute die Lieblinge und Spielzeuge ihrer zärtlichen Gatten, doch oft, wenn sie erwachsen sind, beherrschen sie ihre ältlichen Gemahl völlig. Indessen finden diese Heiraten nicht immer einen erfreulichen Abschluß und so manche endet mit der Tötung und Verzehrung der kleinen Frau durch ihren kannibalischen Ehemann.

Der Mensch büßt — nach Quetelet — im Alter durchschnittlich 7½ Centimeter an Höhe ein.

Holzwespen sind imstande, dicke Bleiplatten zu durchbohren.